

Der Fremdenverkehr , eine wirtschaftliche Notwendigkeit  
meiner Heimat

Das Zillertal ist ein Seitental des Inntales , das viele Jahrhunderte nicht in der Lage war , seine Bewohner so zu ernähren, daß sie damit zufrieden gewesen wären. Das kommt daher, weil dieses Tal kein Durchzugsgebiet war , in dem man etwa einen zusätzlichen Erwerb aus dem Fuhrmannsgewerbe wie etwa im Wipptal finden konnte oder etwa in irgend einer Form an einem Handel verdienen konnte.

Das Zillertal war sozusagen verkehrsmäßig ein totes Tal, das noch dazu in mehrere Herrschaftsbereiche aufgeteilt war. Durch die Schenkung des rechtsseitigen Zillertales an den Kleriker Pilgerim von Salzburg durch den deutschen König Arnulf kam ein großer Teil des Tales in den Diözesanbereich des Erzbistums Salzburg, in noch größerem Maße unter die Regierung des Erzstiftes Salzburg, dann war ein Teil Tiroler Gebiet und endlich gehörten sogar noch einige Teile zum Herrschaftsbereich des Klosters Herrenchiemsee. Das war sicher nicht dazu angetan, die wirtschaftlichen Verhältnisse zu fördern, sondern es ergaben sich gewisse wirtschaftliche Hemmnisse.

Betrachtet man die Verhältnisse des Zillertales etwa der drei letzten Jahrhunderte, so kann man feststellen, daß die Zillertaler immer wieder Geld ins Land gebracht haben , denn zu einer dauernden Auswanderung hatten ihre Händler, Sänger , Ölträger u. dgl ihre Heimat viel zu lieb. Das Heimweh trieb sie nach Hause.

Aber diese wandernden Zillertaler haben uns ein Kapital geschaffen, das heute noch seine Früchte trägt, sie haben die Kunde in die Welt gebracht, daß das Zillertal ein herrliches Stück Land ist , in dem lustige Leute sind, die einen Gast gut zu behandeln wissen. Natürlich haben sie die Erfahrungen der Reisen und Kunde von den verschiedensten Errungenschaften der Welt ins Tal gebracht, so daß dieses Tal nicht so abge-

2

geschlossen war , wie man vielleicht annehmen könnte. Auch die mitgebrachten Werte sind durchaus erwähnenswert. So haben die Urrainer von ihren Sängerbefahrten 56 000 Gulden mit nach Hause gebracht.

Ohne Wertvergleich sagt das aber nichts. Damals stellten diese 56 000 Gulden den Wert von 1000 Kühen dar.

Doch darum geht es hier nicht, der Bekanntheitswert - siehe - Zillertal , du bist mei Freud - hervorgerufen durch die vielen Sängerguppen - wiegt weit mehr, und vor allem wurde eine ungeheure Langzeitwirkung erzielt.

Zur Bekanntmachung des Tales durch seine Weltenwanderer kam noch eine Zeiterscheinung. Es wurde Mode, die Welt von den Bergen aus zu betrachten, es kam der Alpinismus.

Da ist zu bemerken, daß im Sommer 1840 Pater Thurwieser aus Salzburg die Ahornspitze , einen der Hausberge Mayrhofens erstmals touristisch erstiegen hat. So steht es in den Akten.

Führer war ein Hüterbub Eberharter, der den Berg bloßfüßig erklimmte. Sicher ein Zeichen, daß er schon öfters oben war.

Nun ist ein Gipfel nach dem andern erstiegen worden, und die Hauptarbeit daran haben ganz sicher unsere Zillertaler Bergführer geleistet.

Jetzt kam die Zeit, wo die Rucksackgäste kamen , die ersten zuerst winzig kleinen Schutzhütten errichtet wurden und Steige angelegt wurden. Hier begann die Entwicklung des Zillertales zum Fremdenverkehrsgebiet, besonders dieses Gebietes, das dem Hauptkamm der Zillertaler Alpen am nächsten war.

Ein paar alte Gaststätten waren vorhanden, diese wurden vergrößert, etwas modernisiert, man war bereits an einer guten Küche interessiert .

Es kamen auch hochgestellte Persönlichkeiten zu uns ins Tal, die sich mit Kaiserschmarren und Tiroler Knödeln nicht zufrieden gaben. So ist es denn ganz reizend, wenn man erfährt, daß Frau Katharina Fankhauser, Roßhag Kathl geheißen , eingeladen wurde, einen Winter durch am Hofe des Fürsten Schwarzenberg, Kardinal und Erzbischof von Prag, das Kochen zu erlernen.

Der Weg vom reinen Tourismus der Frühzeit bis zum Fremdenverkehr, unter dem wir heute zusätzlich den Besuch unseres Landes zu Erholungszwecken meinen, war weit und beschwerlich. Man sah sich bereits in der Welt nach Mustern um, und so fand man denn in den Dolomiten die neuen Hotelbauten, die man sich Muster nahm.

Der Erbauer dieser Hotels, ein Mann namens Christomannos hielt sich viele Sommer in Mayrhofen auf und war hier als „Schutzengel-Herre“ bekannt.

Eng verbunden mit diesem Herrn war Hotelier Johannes Moigg, ein Pionier des Fremdenverkehrs in der Gegend um Mayrhofen und in Mayrhofen.

Eines aber fehlte immer noch.

Wir waren noch nicht an den Weltverkehr angeschlossen. Im Innental gab es bereits Schnell und D-Züge, bei uns verkehrte immer noch der Stellwagen.

Einst hatte man gehofft, die österreichische Staatsbahn würde ihren Weg von Zell am See durch das obere Salzachtal, über den Gerlospaß und durch das äußere Zillertal nach Jenbach zur schon bestehenden Südbahn finden. Als aber 1875 die Giselabahn von Zell am See über Saalfelden Kitzbühel nach Wörgl eröffnet wurde, war der Traum, an einer Hauptbahnlinie zu liegen, ausgeträumt.

Erst im Jahre 1900 begann der Bau der Zillertalbahn.

Es sollte eine Normalspurbahn werden, doch das k.u.k. Kriegsministerium in Wien entschied, es müsse eine Schmalspurbahn werden, weil man sich im Kriegsfall hier Ersatzfahrzeuge für die bosnischen Eisenbahnen sah, die ja aus strategischen Gründen errichtet wurden.

Endlich 1902 war die Bahn auch für Mayrhofen benützlich.

Der Kopfbahnhof sollte eigentlich dort sein, wo heute das gegenwärtig benutzte Feuerwehrhaus steht.

Hotelier Moigg hat aber den Grund, wo sich heute der Endbahnhof befindet, der Zillertalbahn A.A. geschenkt.

Das war eine Tat, die eine große Vorausschau beweist.

Wir hatten also um die Jahrhundertwende schon Fremdenverkehr und hatten bereits Sorgen, wie man dem Gast das Leben

in unserer Ortschaft schöner und leichter macht.

Ein grundlegender Unterschied zwischen damals und heute ist aber wohl der, daß es seinerzeit eine Privatzimmervermietung nicht gab. Diese Erscheinung war erst ganz kurz vor dem Ersten Weltkrieg aufgetreten.

Der Fremdenverkehr war also zuerst in der Hand der Wirte, der Schutzhüttenwirte.

Es darf aber nicht vergessen werden, daß der Fremdenverkehr eine Erwerbsquelle darstellt, die auf die gesamte Wirtschaft eines Ortes gewaltigen Einfluß hat.

Mit der Entwicklung des Fremdenverkehrs hat eine Abwanderungswelle aus den Orten des Zillertales, die rund um die Jahrhundertwende festzustellen war, langsam sein Ende gefunden.

Zu diesem Zeitpunkt, als man anfangs bewußt für eine Ausweitung des Fremdenverkehrs bauen, ist das ganze Wirtschaftsgefüge grundlegend umgestaltet worden.

Die Selbstversorgungszeit der bäuerlichen Wirtschaft nahm auch sein Ende, und die bäuerliche Wirtschaft selbst änderte sich gewaltig.

Mit dem Zeitpunkt, wo man die Produkte der Landwirtschaft günstig verkaufen und im eigenen Orte verbrauchen konnte, wurde das Erzeugungsprogramm geändert.

Das war zuerst so, daß man die Erzeugung von Milch und Fleisch in den Vordergrund stellte, die nächste Stufe war die Einschränkung des Ackerbaues zugunsten der Heuerzeugung, dann, und das ist besonders heute festzustellen war es einträglich geworden, Qualitätsvieh mit hohem Milch- und großem Fleischertrag zu züchten. Indirekt durch den Einfluß des Fremdenverkehrs hat sich auch die Landwirtschaft gewandelt, wenngleich in gewisser Hinsicht die Landwirtschaft eigene Wege geht.

Eine Entwicklung macht bereits den Wirten zu schaffen. Man sagt es zwar nicht offen, aber die Gastwirte sind mit der Entwicklung „Mach Urlaub auf dem Bauernhof“ nicht sonderlich einverstanden. Aber wenn der Bauer auf seinem Hof existieren können soll, muß man ihn an den Erwerbsmöglichkeiten teilnehmen

lassen, die direkt aus dem Betreuen der Gäste möglich sind.

Damit ist aber jetzt schon angedeutet, daß der Landwirtschaft im Fremdenverkehr eine große Aufgabe zukommt.

Sie muß einmal dafür sorgen, daß genügend Nahrungsmittel erzeugt werden - Milch, Butter, Käse, Fleisch, dann obliegt der Landwirtschaft, und damit sind insbesondere die kleinen Güter an den Berghängen und in Hochlagen gemeint, die Landschaftspflege. Würden diese Güter alle verlassen werden, der Landwirtschaftsbetrieb bringt so wenig ein, daß eine Abwanderung erfolgen müßte, so wären Staat und Land dazu gezwungen, von sich aus enorme Summen aufzuwenden, um diese Landschaftspflege dennoch sicherzustellen. Darum ist die Erschließung der Höfe durch Güterwege und Straßen eine Voraussetzung, daß das Bauerntum in den Hochlagen erhalten werden kann und der Bauer auch ein Stück des Fremdenverkehrskuchens erwischt.

Ein besonderes Kapitel ist die Jagd.

Sicher ist die Jagd eine schöne Angelegenheit, aber es gibt da eine Kehrseite.

In den letzten Jahrzehnten hat sich bei uns der Bestand an Kirschen und Rehen derart vermehrt, daß dieses Wild sogar zur Last wird.

Die Jagdbehörden freuen sich über einen hohen Wildbestand bis zu dem Zeitpunkt, wo große Beträge für verursachten Wildschaden zu zahlen ist.

Einsichtige Forstbehörden klagen über die großen Schäl- und Verbißschäden in den Wäldern.

Die Fremdenverkehrsstellen müßten aber andererseits allergrößten Wert auf die Erhaltung des Waldes legen, ist doch der Wald größter Luftreiniger, Wasserspeicher für unser Trinkwasser, Verhinderer von Verkarstung und Erholungsgebiet in Sonderklasse. Den Standpunkt der Walderhaltung müßte man mit jedem Auto, das mehr in unser Gebiet kommt, noch mehr fordern.

Abschließend sei gesagt, daß der Landwirtschaft eine große Rolle in der Gesamtheit der Fremdenverkehrswirtschaft zukommt. Schließlich sei noch erwähnt, daß auf den Bauerngütern halt doch noch der größte Teil jenes Brauchtums erhalten wird, das wir überhaupt nach haben, und gerade deshalb kommt ja der Gast,

daß er ein Stück Heimat erleben kann, das er in der Steinwüste der Stadt und im Stinkpott des Industriegebietes längst verloren hat.

Aber wieder zu früheren Zeiten zurück.

Die Bahn hatten wir, die Stellwagenzeit war vorbei, mit einer Stundengeschwindigkeit von 25 km<sup>h</sup> konnte man den D- Zug nach Berlin und Paris erreichen, aber die Rechnung stimmte nicht ganz, denn wegen der vielen Haltestellen und anderer Dinge brauchte man für die 32 km von Mayrhofen nach Jenbach 2 Stunden.

Jetzt ging es schön langsam an die Verbesserung der Wege, an den Ausbau der Wege zu Straßen, an die Erweiterung von Steigen zu Karrenwegen.

Erst 1927 war es möglich nach Tux mit dem Lastkraftwagen zu fahren, der erste Autoweg, nicht Straße, nach Ginzling wurde 1935 notdürftig ausgebaut, 1912 war das erste Auto in Mayrhofen zusehen, ein Fahrweg nach Brandberg brauchte bis Benützbarkeit für größere Fahrzeuge 20 Jahre. Das schaut alles aus nach Rückständigkeit, aber im Jahre ~~1801~~<sup>1901</sup> baute Mayrhofen die erste Hochdruckquellenleitung des Bezirkes.

Mit dieser Aussage ist aber auch angedeutet, daß sich Fremdenverkehrsgebiete auch um die Gesundheit der Gäste insofern zu kümmern haben, daß sie eine ärztliche Versorgung sicherstellen und beachten, daß Möglichkeiten von Übertragung von ansteckenden Krankheiten ausgeschaltet werden.

In dieser Hinsicht kann man gar nicht anders, als daß man wieder einen Pionier der Fremdenverkehrswirtschaft anführt, den Sprengelarzt Obermedizinalrat Dr. Lambert Raitmayr, der um die Jahrhundertwende schon hier war. Es gab kaum ein Gebiet, wo er nicht mit Rat und Tat dabei war und auch persönliche Opfer nicht scheute, wenn es galt, für die Allgemeinheit zu wirken. Zu den Gründern des Verschönerungsvereines, daraus sind Verkehrsverein und Fremdenverkehrsverband entstanden, gehörte auch er. Damit sei gleichzeitig gedagt, es brauchte zu allen Zeiten Männer und Frauen mit wirtschaftlichem Weitblick mit Wagemut und guten Einfällen.

Leider vergißt man immer wieder, auf die Verdienste solcher Per-

sonen zu verweisen. In neuerer Zeit ist es üblich geworden, daß einzelne Personen sich mit einem auf Kosten der Allgemeinheit errichteten Werk ein Denkmal setzen wollen.

Leute wie Dr. Lambert Raitmair, Hotelier Moigg , Bürgermeister Hundbichler ,Bürgermeister Kröll, Dr. Erich Raitmayr, Verkehrsverbandsobmann und noch manch andere waren für den Ortsbereich Mayrhofen solche Leute, ohne die man nicht zu diesem Stand an Fremdenverkehrseinrichtungen gekommen wäre, wie wir ihn heute aufzuweisen haben.

Es wäre falsch, wollte man nur Gebäude und Unterkünfte zu den Fremdenverkehrseinrichtungen zählen. Da gehört mehr dazu.

Es geht zunächst um den Willen , den Gast ordentlich zu betreuen, und dazu ist schon eine Fremdenverkehrserziehung nötig.

Die muß im Hause der Familie, der Gastwirte, in der ganzen Gemeinde angestrebt werden.

Der Gast will aber auch auf kulturellem Gebiet etwas geboten haben.

Da sind zunächst Vereine als Kulturpfleger zu nennen. Dazu gehören vor allem Kirchenchor, Musikkapelle , Männerchor, Nationalsängergruppen , Volksmusikgruppen, die Volkstumsgruppe, Schuhplattlergruppen, die verschiedenen Bildungseinrichtungen, voran natürlich die Schulen mit einer fremdenverkehrsfreundlichen Lehrerschaft, Bildungseinrichtungen, die Kurse und Lehrgänge veranstalten. Die Notwendigkeit des Bestehens solcher Gruppen sei nur angedeutet, aber es ist undenkbar, daß sich ein guter Teil der Gäste ohne diese Einrichtungen im Ort wohl fühlte. Es geht also nicht nur ums Geldeinnehmen und das Bauen, es ist eine geistige Infrastruktur nötig.

Als sehr wichtiger Zweig der Fremdenverkehrswirtschaft muß die Werbung bezeichnet werden.

Da hat man im Laufe der Zeit die verschiedensten Wege beschritten, angefangen mit der Plakatreklame bis zu den Inseraten in den Zeitungen von weltweiter Bedeutung hat man alles durchexerziert, natürlich mit wechselndem Erfolg.

Als die beste unter allen Werbungen hat sich die Mundreklame erwiesen. Sie kann hohe Erfolge bringen, wenn die Gäste zu Hause begeistert von ihrer neuen Ferienheimat waren. Wie das eine günstig ist, so ist Mundwerbung als Negativwerbung ungmein

schädlich.

Aber nun zurück zu den Zeiten, wo die Hauptentwicklung des Fremdenverkehrs liegt.

Gegenüber den heutigen Nächtigungszahlen waren die Vorkriegszahlen verhältnismäßig bescheiden.

Nach dem ersten Weltkrieg kamen Not und Inflation und erst Ende der zwanziger Jahren kam ein kräftiger Auftrieb, als Österreich endlich gesunde Verhältnisse hatte.

Vom Jahre 1930 berichtet eine amtliche Aufzeichnung, daß Mayrhofen eine Gesamtbesucherzahl von 17833 Gästen hatte, an Nächtigungen wurden 133464 gezählt.

Es kamen die wirtschaftlichen Katastrophenjahre in Deutschland und die Hundertmarksperrung des Kanzlers Brüning. Die nächste Stufe der Bedrückung war die Tausendmarksperrung Hitlers.

Die Sache sei erklärt: Der deutsche Gast, der seinen Urlaub in Österreich verbringen wollte, mußte an der Grenze 100, bzw. 1000 Mark zahlen und bekam sie nicht mehr zurück.

Die Folgen in Zahlen ausgedrückt sahen folgendermaßen aus.

Besuchersahl	1930	17833	Nächtigungen:	133464
	1934	3435		32703
Pensionspreise	1930	9 - 14 S	Bettpreise	2,50 S - 4,- S
	1934	6 - 9 S		1,-- S - 2,50 S

Zum Vergleich sei die Nächtigungszahl des Betreuungsgebietes des Verkehrsverbandes Mayrhofen vom Vorjahr angeführt:

Im Geschäftsjahr 1978 / 1979 waren 1 033 000 Nächtigungen verzeichnet worden, die Zahl stieg in diesem Jahr weiter an.

Solche geschäftliche Erfolge kamen aber nicht von selbst und mühelos. Hotels wurden vergrößert und gebaut, andere Gaststätten wurden nicht nur im Ortegebiet neu errichtet, sondern auch in der näheren und weiteren Umgebung. Straßen wurden ausgebaut, Post- und Bahnanlagen vergrößert, verbessert und modernisiert. Freibäder und Hallenbäder wurden gebaut, neu gebaut, Sportanlagen wurden errichtet, Schulen wurden errichtet, Bildungseinrichtungen neu geschaffen oder der Besuch auswärtiger Anstalten erleichtert.



Gewaltig waren die Anstrengungen, die auf dem Gebiet der Energieversorgung gemacht werden mußten. Das erste Kraftwerk stand am Ausgang des Stillupgrundes, heute sind 2 Riesenkraftwerke in Betrieb und eines im Bau. Natürlich arbeiten diese Werke nicht allein für das Zillertal, aber wir können mit Fug und Recht behaupten, wir könnten unseren Energiebedarf selbst decken.

Mehr als die Hälfte aller Häuser sind ~~sind~~ nach dem Jahre 1961 erbaut worden, die Kubatur der bestehenden Hotels vervielfacht. Nur etwas stimmte in der Rechnung nicht. Eine Sommersaison ist für ein Investitionsvolumen von derartiger Größe zu kurz. Man brauchte eine Wintersaison. Das ging ohne Aufstiegshilfen nicht, denn das innere Zillertal war eben einfach kein brauchbares Wintersportgebiet. Oben haben wir Gelände und Schnee in Hülle und Fülle. So ist denn 1954 die Penkenbahn errichtet worden, kurze Zeit später die Gerlosbahn, die Finkenberger Almbahn, die Ahornbahn, Das Tuxer Gletschergebiet wurde erschlossen, Hochzillertal, Schizell, das Gebiet um das Spieljoch u.a. Das Zillertal ist also ein Fremdenverkehrsgebiet ersten Ranges geworden.

Die Sorgen wurden damit nicht kleiner, im Gegenteil die Aufgaben und die Anforderungen stiegen, die Menschen wurden noch mehr gefordert, als es bisher der Fall war.

Zu den Sorgen um Raum und Einrichtung kamen die Personalsorgen, die z. B. im letzten Sommer gewaltiges Kopfzerbrechen machten. Hinter dem sonstigen Stand waren immer noch die Möglichkeiten für die Veranstaltungen kultureller Art. Aber auch diese Frage mußte gelöst werden. Die Eröffnung des Europahauses hat hier einen Engpaß beseitigt, wenngleich neue Sorgen damit entstanden. Man muß zwangsläufig danach trachten, daß einheimische Kräfte vermehrt zu kulturellen Leistungen angspornt werden, auf daß man bei Unterhaltungsveranstaltungen auf heimische Gruppen und Vereine rechnen kann.

Aber alle Freiheit sollte man doch nicht der Unterhaltung allein opfern, es müssen, und das ist man dem Ruf eines Fremdenverkehrsortes schuldig, auch auf kulturellem Gebiet gesteigerten Ansprüchen entsprechen können. Also eine Schraube ohne Ende.